



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 28. Gegenmittel wider die Sünd; deren sich eine Gottliebende Seel bedienen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

waffnen solle / die etwas zu Vermeidung ihrer
 mügen beytragen. Lasse sie ihre des Ends jene
 treue Ermahnung des Apostels 1. ad Cor. 4.
 gesagt seyn : Wer noch vermeynet zu stehen
 der sehe zu daß er nicht falle. Welche aber
 diese zulängliche Gegenmittel seyn ; davon im
 folgenden Capitel ein mehreres.

XXVIII. Capitel.

Gegenmittel wider die Sünd; deren sich
 ein Gottliebende Seel bedienen soll.

I.

Die frage / ob man sich gar leicht aller
 Sünde entschlagen könne / oder ob solches
 der Menschlichen Schwachheit hart und
 schwär falle / ist nicht so leicht zu beantworten:
 daß kan ich aber mit gutem Grund sagen; Es
 halte hart / wo man unbesorget lebet / und mey-
 net in Sicherheit zu stehen; fürchtet man ihm
 aber mit Bescheidenheit und ist vorsichtig / so
 mag es gar leicht. Auch in Weltlichen Kriegs-
 läufften / soll man seinen Feind nicht zu gering
 schätzen / wie viel mehr im Geistlichen Streit/
 bey welchem wir nicht zu kämpfen haben wider
 Fleisch und Blut / sondern gegen die Fürsten
 und gewaltigen Herrscher / dieser Finsternüssen;
 bevorab weil diese unsere geistliche Seelenfeind/
 uns an Klugheit / Erfahrungheit / List und Macht
 weit überlegen seynd / und mit unseren einhei-
 mischen

274 Von annühtiger Liebe zu Gott
mischen ungehaltenen Annühtungen in gehe-
mer Verständnißleben; drum wer allhier meyn-
et sicher und auffr Gefahr zu seyn / der steht
schon auff der Neige zum Fall. Wer aber sei-
ne Gefahr anmercket / sich deshalb zur Ge-
genwehr rüstet / und auff guter Hut stehet / wird
gar leicht Sieghafft aus dem Feld treten. Es
wird solchem ergehen wie den Emporitanern
die Griechenland geräumet umb in Spanien
eine neue Völckerschafft aufzurichten; diese
wiewohl sie klein an der Zahl waren und von
mächtigen Feinden umringet / seynd sie doch
in die Länge Schadloß und ohn angefeindet ge-
blieben / weil sie vorsichtig waren und alle Macht
den dritten Theil der Bürgerschafft auff den
Wällen so genant Wache halten lieffen / als
ruckte der Feind schon mit voller Macht auff
ihre Pforten an: hie mit lehrende / was Ari-
stoteles schreibt *l. 5. polit. c. 8.* Es trage viel
bey zur Versicherung der Städte wan Feinde
in der Nähe seyn / weil die b. sorgete Bürger
aldan besser auff ihre Hut stehen: Drum wer
Gott liebet der traue ihm niemahl zu viel / son-
deren halte darfür / sein laßt entschlossener Will-
le sey wanckelhahrer als das April - Wetter /
und saddle umb ehe er sich dessen Versicht: Brau-
che derowegen alle zulängliche Mittel / sich wi-
der die Sünd in gutem Stand zu sehen. Ich
schlage ihm derer ganger sünffe vor; bedient
er

er sich deren nicht / so gibt er mir Ursach zu glauben / daß er die Sünd nicht hasse wie er solte / weil er sich wider dieselbe nicht gungsam versichert.

II. Wie der Persi. r König Darius ihm drey- mahl des Tags durch einen Edelknaben hat zu- ruffen lassen: Mein König erinnere dich der Atheniener. Damit er auff die Weise das Nachseur / welches bey Einäschierung der Stadt Sardis in seinem Herzen wider die Athenienser auffgangen war / fortwürlig uehren und erhalten möchte; also sollen die Diener Gottes / umb den Haß der Sünden / und das Fürhaben wideren eine zu begehen / zu erhalten / alle Tag zur Zeit des innerlichen Gebetts sich kürzlich er- innern / wie sehr sie verbunden s. yn Gott ih- rem Schöpffer und Herren in aller möglicher Treue zu dienen / was ein Greul es vor Gott sey ihm ungehorsamb / untreu und meinydig worden; mit dem fästen Entschluß / wider alle Sünd / besonders jene / in welche manchemah- len gefallen / einen unverdöhnlichen Haß zu tra- gen; und sollen auff die Weise in der Morgen- stunde den Eyd der Treu vor Gott ablegen / und bey Erforschung des Gewissens umb den Mittag und Abend diese gute Fürsätze kürzlich erneuren / sich also im guten Vorhaben Gott zu dienen mehr und mehr zu befästigen. Das ist das erste Mittel wider alle Sünde.

III. Das zweyte mag seyn ein demühtiges
 Mißtrauen auff sich und seine eigene Kräfte.
 Die Athenienser hielten darfür daß durch das
 Mißtrauen gegen andere mächtige Herrschaff-
 ten die Städte besser befästigt seyn / als durch
 Wälle und Mauern / und würden diese so lang
 ihre Freyheit handhaben / als lang sie dieses Miß-
 trauen hegen und bewahren würden. Und ich
 halte denjenigen so gut als verlohren / welcher
 ihm und seinen Kräften so viel zutrauet / als
 seye er Kraft seiner guten Vorsäze / Gewohn-
 heiten / und Neigungen zum Guten Bestand ge-
 nung ohn besondern Beystand Gottes im Gu-
 ten zu beharren ; massen ein solcher verdient von
 Gott verlassen zu werden / welcher den Hof-
 färtigen widersteht / und den Demühtigen
 Gnad ertheilet. 1. Petr. 2. Darauff nichts
 anderst erfolgen kan / als ein gewisser elender
 Fall ; dan wehe ihnen / wan ich von ihnen
 werde entwichen seyn ! Osee 9. Drum die
 treue Diener Gottes / je höher sie in der Tugend
 gestiegen / desto mehr vertiefften sie sich in Er-
 kantnuß ihrer eigenen Schwachheit / beruheten
 auff ihnen selbst nicht mehr / als auff einem wan-
 ckeltahren Rohr / setzten ihr ganzes Vertrauen
 auff Gott / und achteten sich dieses Beystands
 nicht weniger bedürfftig zu seyn / als der geringste
 N/B/C Schüler Christi. Wer es ihm anderst
 machet

machtet / der hat sich mit dem stolzen Lucifer
eines elenden Falls zu versehen. Der Psalmist
sagt ihm dieses deutlich vor Ps. 17. Du wirst
ein demüthiges Volck seelig machen / und
die Augen der Hoffärtigen erniedrigen.
Die Ursach gibt der Weise Mann *Prov. 16.*
Die Hochmüthigen seynd ein Greul vor
Gott. Ihm stimmt bey der Prophet Jere-
mias c. 17. Verflucht ist der Mensch / der
auff einen Menschen (auff sich selbst) sein
Vertrauen setzet. Und der Prophet Abdias
prophezeyet es ihm noch klärer c. 1. Der du in
deinem Herzen sagst: wer wird mich zur
Erden ziehen? Höre: solltest du dich auch
wie ein Adler erheben / und dein Nest un-
ter den Sternen bauen / so will ich dich
herabziehen: sagt der H. Erz. Die Wahrheit
selbst spricht hierüber das Endurtheil *Luc. 14.*
Wer sich erhöhet / der wird erniedriget
werden. Istts drum kein Wunder / daß Cas-
sianus *Collog. 5. c. 14.* so platterdings aussage:
Es sey unmdglich / daß ein Mensch seiner bösen
Anmühtungen Herr und Meister werde / ehe er
begriffen / daß er durch seinen Fleiß und Arbeit
den Sieg nicht möge davon tragen / und seye
es gemeinlich die Straff der Hochmühtigen /
daß Gott sie ihren pichischen Anmühtungen preis

278 Von anmühtiger Liebe zu Gott
gebe / damit sie auff solche Weiß die Demüthe
erlernen. Was brauchts aber der Väter / und
der H. Schrift / wan solches die Heyden durch
die gesunde Vernunft erkennt haben : Chilo
befragt beyhm Laertio l. 1. womit sich Gott be-
schäftige? antwortet : sein Zeitvertreib ist / daß
er die Hochmühtige erniedrige / und die Demüht-
igen erhöhe. Plato schreibt l. 4. de Leg. Wer
aufgeblasen ist / und vermeint er habe keinen
Führers und Begweisers vounöhten / der wird
von Gott verlassen : und sagt Artabanus sei-
nem hochmühtigen König Xerxes unter vier
Augen; daß viele darumb in grosses Elend ver-
sacken / weil Gott nicht düliden kan / daß einer
neben Gott von ihm selbst eine hohe Meynung
habe. Diesem zu Folg muß eine Gottliebende
Seele ihre selbst so viel misstrauen / als viel sie
verlanget außser Gefahr der Sünde zu seyn / nie
soll sie meinen sie stehe auff unwankelbahrem
Fuß / soll des Endts sich offft jener Wort des H.
Augustini Hom. 15. inter 50. Tom. 10. erin-
neren: Keine Sünd ist je auff der Welt gesche-
hen / die ein anderer nicht auch begehen könnel
wan Gott seine Hand von ihm abziehet. Was
du Gutes an dir hast l. Letzt / das ist alles ein
Allmosen und eine Gabe Gottes / ohne Gottes
neue Gnad und Beystand kanstu es so wenig
bewahren / als der Luft ohne der Sonnen sein
Licht kan beybehalten / wozu die Sonne allzeit
ihren

ihren neuen Einfluß herschiessen muß : Sage drumh Gott herglichs Danck für dasjenige Gute das er in dir gewircket hat / aber wisse / daß es mit dir aus seyn werde / wan solches seine Barmherzigkeit nicht erhält.

IV. Diesem demüthigen Mißtrauen auff sich selbst muß noch beykommen ein inständiges ihn umb seinen Beystand ersuchendes Gebett zu Gott / wo man gedendet sich gnugsam wider alle Sünd zu versichern. Gottes Beystand gibt uns Stärke / und machet uns unüberwindlich / laut jener Wort : Der meine Hand zum Streit abrichtet / und schaffet daß meine Arme seyn wie ein Bogen aus Erz. Disß Gebett muß aber Erstens demüthig seyn / dan ein solches laßt ihm Gott allzeit gefallen. *Judith c. 9.* Wie dan die Kirche unser gänzlichches Unvermögen zu allem Guten schier allzeit vorschäset / wan sie zu Gott bittet. Zweytens soll nach Wichtigkeit der Sache das Gebett eiffrig seyn : höre / wie ein Bettler / der viel vonnöhten hat die Vorübergehende anflehe / was hergbrechende Wort er brauche sie zum Mittleyden zu bewegen. Drittens muß das Gebett immerwehrend seyn / wie die Versuchungen des bösen Feinds nie ausbleiben. Denen wir so lang obliegen werden / als lang wir mit Moyfes die Hand zum Himmel heben / und länger nicht.

Hier?

280 Von annühtiger Liebe zu Gott
Viertens soll diß Gebett mit fastem Verträ-
wen zu Gott gewürget seyn. Dencke des Endes
Gott dein Vatter werde dich in solcher Ange-
legenheit nicht Hülffloß seyn lassen: denck wie
viel dir Gott ungebetten herausgegeben / ein
Hertz / der reich ist an Barmherzigkeit / und
dich wie sein Kind liebet / der dich antreibt daß
du deine Zuflucht zu ihm nehmen sollest / und
theur versprochen hat dein Gebett zu erhören;
der / weil er gestorben ist / umb dich von Sün-
den loß zu machen / auch nicht zugeben werde
daß du in selbige wieder zurück fallest. Und sol-
chen falls magstu versichert seyn / daß du ver-
mittels seiner allmächtigen Hülff / allen deinen
Seelen-Feinden den vollkommnen Sieg aber-
halten werdest / und in seiner Gnad biß ans End
verharren. Meine Stärke und mein Lob ist
Gott / ich werde nicht sterben sondern leben /
und die Werke des Herren verkündigen;
singt dir zu deinem Trost der König David vor
Psal. 117.

V. Das vierdte und nohtwendigste Gegen-
Mittel wider die Sünd ist: alles meiden und
fliehen / was dir zur Sünd kan Gelegenheit und
Anleitung geben: dan es ist eine Unmöglichkeit
daß man durch den Buss gehe / und nicht be-
schmizet werde / unter den Pesthafften wohne
und kein Gift an sich ziehe / sich unter den Nat-
teren auffhalte / und nicht geheckt werde; und
wäre

wäre es wohl ein Wunder / daß einer Pech be-
 rührte und nicht besudelt würde / oder die Ge-
 fahr liebte / und in der Gefahr nicht zu Grund
 ginge / wie diß der Weise Mann *Prov. 13. &
 3. cap.* deutlich zu verstehen gibt; darumb hat
 Gott *1. 3. Reg. 6. 11.* den Israeliten gebotten/
 mit den abgöttischen Weibsbildern gar keine
 Gemeinschaft zu pflegen / mit der Zusage / sie
 würden sonst von ihnen zum Gögendienst ver-
 leitet werden. Ja so gar hat Gott *Deut. 7.*
 befohlen das Gold und Silber zu verbrennen/
 aus welchem die Götzenbilder gemacht worden/
 umb desto weiter von der Gefahr zu seyn; wie
 Gott auch der Ursachen halber den ersten El-
 teren gebotten / die Frucht des verbotenen Baums
 so gar nicht zu berühren: Und haben auch die
 Carthaginer nachdem sie einmahl verräth-
 trische auff Griechisch geschriebene Brieff auff-
 gefangen / durch ein lautes Verbott ausblasen
 lassen / daß forthin keiner die Griechische Sprach
 erlernen solte / damit sie mit den Griechen kei-
 ne Gemeinschaft haben könnten / wan sie auch
 wolten / umb Gefahrlos zu seyn. Sage mir hie
 nicht / du seyest eines so fäst entschlossenen Wil-
 lens Gott nicht zu beleidigen / daß es ein hal-
 be Unmöglichkeit sey / daß dich die Gelegenheit
 zum Fall bringen solte: dan wo die Gelegen-
 heit den David, Jacobus den Einsidler / und
 dergleichen Christliche Tugendssäulen zu grund
 gerich-

282 Von unmaßticher Liebe zu Gott
gerichtet / meinstu wohl da sicher zu stehen? Se-
ne doch hieraus was die Gelegenheit für Krafft
habe die Vernunft zu blenden / den Willen zu
verkehren / und die Kluckeste zu bethören / und
mache aus dem gegenwärtigen Entschluß die
Folge nicht / daß du auch in der Gelegenheit
nicht sündigen werdest / dan es folget eben so un-
gereimt / als wan einer diesen Schluß abfassen
wolte : jeg da ich nüchteren bin dünckts mir un-
möglich zu seyn / daß ich ein solche Ungefahr
begehen solte / einfolglich werde ich auch in der
Trunckenheit mich darzu nicht verleyten lassen.
Ists dir mehrmahlen gelücket / daß du Schad-
loß aus der Gefahr kommen / so kan dir solches
ins künfftig keine Versicherung geben / dan vie-
le / die ein oder andermahl Gift geschlucket /
seyn zuletzt am Gift gestorben ; und Samson
Jud. 16. welcher der Philistheer Nachstellun-
gen zu dreymahlen entwischet / ist ihnen endlich
zum Raub worden. Doch ich wil dir zugeben /
daß du versichert seyst / daß du bey diesem Feuer
dich nicht verbrennen werdest / noch tödtlich
sündigen ; wie kanst du dir aber versprechen / daß
du im wenigsten dich nicht beschmigen / nicht
was Sinnliches und deiner Seelen Nachthei-
liges mit dir Heimtragen werdest / daß dich we-
nigstens versuche / wan es dich gleich nicht zum
Fall bringet ? und das ist schon Schaden genug.

VI. Beliebts dir nuhn mit Einigen einzu-
wen-

wenden : die Gelegenheit fliehen / das stehe nur
 bange Hasen zu / und müsse ein erwachsene
 Tugend / umb sich zu zeigen / dem Feind kühn
 entgegen gehen / und ihm das Weiße im Ange
 zeigen ; so sage ich dir erst mit dem S. Augu-
 stino l. 6. conf. c. 8. Das thun die Baghalsel
 nicht aber die Starckmühtige. Hernechst mit
 Cassiano Coll. II. c. 9. Die Gelegenheit suchen/
 heist eben so viel / als wollen zu Grund gehen.
 Dan wo man Holtz hauet / da fallen Spähne
 ab / wo man streitet da gibts Bunden ; und
 gibt dir dan das Menschliche Leben / das dem
 Job ein immerwehrender Streit ist / gibt dir
 der Teuffel / geben dir dan deine unbändige An-
 mühtungen nicht genug zu schaffen ? Was
 braucht es dan die Gelegenheit suchen / seine Tu-
 gend zu bewehren ? meinstu wohl das du in der
 Tugend so gegründet sehest / das sie bey keiner
 Gelegenheit wancken könne ? so mangelts dir
 am Geist wahrer Demuht ; meinstu das aber
 nicht / so mustu ingedenck deiner Schwachheit
 die Gelegenheiten fliehen / oder du bist wohl ein
 rechter Baghals / das du deine Seel und See-
 ligkeit so auff die Spitze sehest : höre was dir
 der Bischoff von Laodicea ins Ohr sagt Apoc. 3.
 Du sagst : ich bin reich und vermögen / be-
 darff auch keines / und weiß nicht das du
 elendig / arm / blind / nackt und bloß bist :
 und lehre vom Apostel Paulus ad Galat. 6.

Wer

284 Von anmaßtlicher Liebe zu Gott
Wer dafür hält daß er etwas seye / da
er nichts ist / der betrieget sich selbst.
Hastu aber hieran noch nicht genug / so lasse
ich den S. Ambrosius reden: Scháme dich nicht
die Flucht zu ergreifen / dan es ist ein rühmli
che Flucht / wo man vor dem Angesicht der Sün
de lauffen geht. Man zeigt desto mehr Tugend /
je mehr man Abscheuen von der Sünde trägt /
jener aber zeigt das größte Abscheuen von der
Sünde / welcher auch die weiteste Gelegenheit
zur Sünde fliehet. Schön sagt dißfalls Fabius
Max. *apud Valer. l. 7. c. 3.* Mit solchen Gele
genheiten wöllen unverworren seyn / daß ist si
berwinden.

VII. Noch ist übrig jene von ihrem Irthum
abzuleiten / welche die Gelegenheit der Sünd
nicht fürchten / weil sie fast auff Gottes Hülf
se bauen / die einem im Guten beschäftigt / und
allzeit zu handten steht / auch keinen versagt wird /
der nur Gott drum ersuchet. Ja : ein solches
Vertrauen auff Gottes Hülf wäre wohl ge
gründet / wan Noht vorhanden wäre die Gefahr
anzugehen / ausser diesem Nohtfall ist es ban
fällig / dan sich ohne Noht in die Gefahr hinein
wagen / das heist / Gott versuchen. Wer sich
mühtwillig von der Spitze eines hohen Thurms
hinabwirfft / der wird lang warten ehe ihn Gott
unter die Armen greiffe ; den Hals wird er ab
stürzen wan er gleich Gott noch so viel umb sei
nen

nen Beistand anspricht / dan wo hat Gott versprochen solche auff seine Arm zu tragen? Gott verläst diejenige sagt der H. Cyprianus *l. de Sing. Cleri.* welche muhtwillig ins Feuer lauffen. Aber wir wollen sehen / du seyst durch göttliche Offenbarung in solchem Fall seines Beystands versichert / und werdest nicht sündigen / so mustu dem ohnangesehen die Gelegenheit der Sünde meiden / wan du Gott rechtschaffen liebest: eine ehrliche Fraw / mag so gar von Brechung ehlicher Treu nicht hören / wan sie schon geduckt nie einigem zu willfahren / und wird wohl keiner verlangen / daß ihn der abscheuliche Teufel sichtlich begegne / wan er gleich weiß / daß er ihm kein Haar kräncken werde: auch einer Schlangen weicht man aus / ob schon kein gefahr vorhanden von ihr geheckt zu werden; so soll mans auch der Sünde machen; das ist nemlich eine rechte Liebe zu Gott / wan man von der Sünde nicht sehen noch hören mag / und vor dem wenigsten Schatten der Sünde lauffen geht. Fliehestu doch vor einem Todten / welcher mit seinem Gestanck den Luft verfälschet / und woltest jene Gelegenheiten nicht meyden / bey welchen die Beleydigung Gottes die du über alles hassst / dir in Augen und Gedancken fallen müssen.

VIII. Aber / wie behutsam wir auch innier gehen / so mögen wir doch allen Gelegenheiten zur

286 Von anmühtiger Liebe zu Gott
zur Sünde nicht aus den Weg lauffen; sie bege-
nen uns überall / wir tragen sie auff unseren Fü-
ßen mit uns herum: cum subversione tua am-
bulas *Eccli. 13.* Und laufft der böse Geist wie
ein ausgehüngerter Löw herum uns auffzusu-
chen / drum muß ein Diener Gottes wan die-
se ungesehr auff ihn anlauffen / allen möglichen
Widerstand leisten: vor allem / und Erstens.
Soll er den Versuchungen im Anfang wider-
stehen / und sie gleichsam in der Biegen erwür-
gen; er soll nach dem Beispiel jenes Evange-
lischen Bewaffneten den Vorhoff wohl verwah-
ren / und den bösen Geist auch vor der Pforten
wegschlagen; Anfangs treibt man ihn leicht ab /
hat man ihn aber zu weit kommen lassen / da laßt
er sich mit harter Mühe kaum abweisen: einen
Juncken mag man gar bald ersticken / schlegt er
aber in helle Brunst aus / da seynd ganze Flüsse
nicht bemachtet solchen auszulischen. Laß die bö-
se einbildung sich bey dir nicht einnesteln / sondern
schlag sie gleich aus / wie eine glühende Kohle /
die dir ungesehr über die Kleider fällt; hiezu wird
viel verhelffen / wan du dasjenige was dich ver-
suchet / nicht nach seiner anreizenden verführeri-
schen Gestalt als was Wohlustbares / sondern als
einen hohen Verrath und greuliche Morden wi-
der Gott; als ein unendlich vor Gott verhaf-
fete / und höllenwürdige Bosheit ansiehst; hast
du aber oder durch deine Unachtsamkeit / oder
durch

durch Heftigkeit der Versuchung die Sache zu weit kommen lassen / und hebt die böse Phantasey schon an über den unteren Menschen obzusteigen / oder greiffst sie / offters abgeschlagen / dich ungestümmer an / so nimb mit ganz demüthigem Vertrauen deine Zuflucht zu Gott / zu die seeligste Jungfraw / und deinen lieben Schutzengel / und sprich : O Gott ! rette doch deinen Diener / der auff dich hoffet : Herr ! ich habß gesagt du büßt meine Hoffnung : Gott mache sich auff / und seine Feind werden zerstreuet / und laß vor seinem Angesicht weichen die ihn hasßen : siehe mich an und erhöre mich : erleuchte O Gott meine Augen / daß sie nicht im Todt entschlaffen / und mein Feind nicht sagen könne : ich hab ihn überwunden : setze der Versuchung einige Wirklichkeiten vollkommener Liebe Gottes entgegen / und prot : stire vor Gott / du wöllest lieber tausendmahl sterben / als einmahl sündigen. zum Zweyten : gewehne dich gemäß dem Raht den Gott Moyß gegeben Exod. 4. Die Schlange / die Sünd beyim Schwanz zu ergreifen ; das ist : nicht anzusehen / was sie dir Anfangs für Freud und Lust v. rspreche / sondern / daß sie die spähte Reu / das Nagen des Gewissens / die äußerste Verschämung für Gott und die Menschen / die Bitterkeit des Lebens / den Verlust Göttlicher Gnaden / die Schlawerey des Teuffels / auff einen augenblicklichen Wol.

288 Von unmühtiger Liebe zu Gott

Wollust nach sich ziehe: du hast dessen die leb-
hafteste Erfahrung vor Augen an deinem ver-
gangenen Leben: dencke drum so bey dir: thue
ich meinem bösen Muht ein Genügen / so werde
ichs Zeitmenschen beweinen müssen / ich werde aber
nach Heldenmühtigen Widerstand weit ver-
günstiger seyn / als wan ich hätte eingewilliget.
Siehe den Wein nicht an / wan er Gold-
gelb im Glas scheinet; er geht süß hinein/
ans Ende aber heist er wie ein Natter.
Ermahnet der weise Mann *Prov. 23.* Zum
Dritten: geduckte daß die Versuchung vom bö-
sen Geist herkomme / welcher der geschworenste
Feind deiner Seelen ist; dieser steht dir zur Sei-
ten / wan du ihn gleich nicht siehest / und bläst
dir ein du sollest ihm willfahren / aus keinem
anderen Abschen / als daß er dich durch einen
verzuckerten Bissen in die ewige Höllen. Pein
ziehe / umb dich ewig zu quälen; warum wol-
test du dan seinen Eingebungen Platz geben?
sünde der Teuffel sichtlich vor dir / du würdest
dich vor ihm creuzigen und segnen / und wür-
dest nimmermehr seinen Begehren ein Genü-
gen leisten: bilde dir solches ein zur Zeit der
Aufsechtung / wie er dan gewiß unsichtlich bey
dir steht / und du wirst außser Gefahr seyn zu
sündigen. Zum vierdten: will der böse Geist
dich verführen nicht zwar zu einem außserlichen
sünde.

sündhafften Werck sondern zu ein unkenisches Wohlgefallen oder unzulässige Begierde? So sage ihn unter Augen: was ist dan dieses? bin ich doch geistlich; wie reimet sich das auff meine Geistlichkeit? habe ich doch allem dem auff ewig abgesagt / was wirffstu mir dan vor / was mich nicht angehet? was würden meine gute Freund sagen/wan sie meine schändliche Gedanken sähen? wie groß würde meine Beschämung seyn? wirff dem Teuffel einige lebhaftte Wirklichkeiten der New über deine vergangene Sünden ins Gesicht; verfluche jene unglückselige Zeit / daran du gesündigt hast / und trage ein herzliches Mitleyden mit allen denjenigen / die sich auff solche Weise haben verführen lassen. Zum fünfften: wirff dir der böse Geist gottslästerliche Gedanken / oder etwas wider den Glauben ein? so disputire nicht lang mit ihm / sonderen wende dich alsbald zu eiffrige Wirklichkeiten der Liebe Gottes; diese wan sie mit Eiffer werden fortgesetzt / werden bald schaffen / daß die höllische trübe phantasey bald verschwinde / oder verachte sie nur ohne darbey besorget und Angst zu werden. Disß ist die leichteste Weise zu überwinden / wie Joannes Climacus schreibt Grad. 23. Zum sechsten: das beste und bewehrteste Mittel wider alle Anfechtung seynd folgende hohe und heldenmühtige Wirklichkeiten der Liebe zu Gott: sich fast entschliessen in

290 Von aumüthiger Liebe zu Gott
aller Begebenheit / den Willen Gottes zu thun
ohne Aufstehen auff unseren Eigennutz: verlan-
gen zur Ehren Gottes alles Creuz / Marter und
Elend zu leyden / und protestiren / daß man die-
ser gegenwärtigen Begierlichkeit nicht einmahl
Genügen leisten wolte / wan es auch nur ein klei-
ne Sünd wäre; dan wo der Mensch entschlos-
sen ist / auch die Evangelische Käyte zu halten /
wie wird er sich dan zur größern Sünd entsetz-
en können? und wird ihm einfolglich aus die-
sen Bircklichkeiten großer Nutzen zuwachsen /
mithin auch den bösen Geist zwingen vom wei-
teren Versuchen abzustehen / damit er uns nicht
helffe unsere Cron im Himmel zu vermehren.
Zum siebenten: und zu letzt / ist's sehr für-
träalich / daß du bey allen Versuchungen in un-
gestörter Ruh / Freud und Frieden verbleibst / und
weder Traurigkeit noch Furcht Platz gebest / wie
ungestüm der höllische Geist dich immer anfa-
le. Des Endts soltu wissen / daß / wie abschew-
liche Einbildungen und Bewegungen sich im-
mer bey dir regen / so sündigest du doch niemah-
len / es sey dan Sache / daß deinen Willen drin-
gebest / welches zu thun oder zu lassen bey dir
steht und in deinem Gewalt ist / und nimmer-
mehr geschehen wird / wan du Gott um sei-
nen Beystand ernstlich ersuchest. Einfolglich
kan die Versuchung dir nicht schaden / wohl a-
ber viel nutzen / dan der H. Bernardus sagt de
Int.

Int. Dom. Empfindlichkeit schadet nichts / wo die Einwilligung nicht hinzukommet / und was einen Widerstehenden müd macht / das crönet den Überwinder. Drum lass dir vor dem Höl-
 lenhund nicht bange seyn ; verweise ihm viel-
 mehr seine Unvermögenheit ; sage daß er zwar
 belien / dir aber nicht schaden möge / wan du
 nicht wilt : welche Mühtigkeit ungläublich viel
 zum Sieg beyträgt / und schafft / daß der bö-
 se Geist aus Verzweiffelung abziehe und dich
 in Ruhe lasse. Wie der H. Ignatius in seinem
 güldenem Büchlein der Geistlichen Übungen
 weißlich hat angemerket *Reg. 12. dignosc. Spirit.*
 der Teuffel gibt verlohren / wan man ihm uner-
 schrocken begegnet : mercket er aber / daß man
 vor ihm bang und zaghaft seye / da ist kein Mut-
 thier daß so wühte wie er ; und ist hierin dem
 Crocodillen gleich / welcher den Flüchtigen nach-
 setzt / und vor einem der Stand hält / lauffen
 geht. *Sen. l. 4. Q. Nat. c. 2.* Und mitthin hast
 allhier die fürnehmste Mittel die Sünd künff-
 tighin zu vermeiden : Gott gebe / daß du durch
 stäten Gebrauch deren erfahrest / wie viel sie ver-
 mögen zur Beharrung in der Freundschaft Got-
 tes bis ans Ende.